

Stephen K. Sanderson: Social Evolutionism

Kritik an den klassischen Evolutionisten

- Gruppe um Franz Boas kritisieren gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Erkenntnisse von Hebert Spencer, Lewis Henry Morgan und Edward Burnett Tylor.

4 Kritikpunkte:

1. sie waren der Ansicht, dass die komparative Methode sich nicht eigne, um evolutionäre Sequenzen zu rekonstruieren. Wenig empirisches archäologisches Material vorhanden. Die klassischen Evolutionisten versuchten bei verschiedenen, bekannten Kulturen historische Sequenzen herzustellen. Es wurde angenommen, dass zeitgenössische Kulturen von einem bestimmten Typus vergangenen Kulturen (über die es weniger Wissen gab) ähneln würden.
2. Dass ein rigides unilineares System verwendet würde (Dieser Ansatz ging davon aus, dass alle Gesellschaften dieselben Entwicklungsstadien durchlaufen. Demnach befinden sich jene, die sich langsamer entwickeln, auf einem niedrigeren Level. Dabei wurden von unterschiedlichen Evolutionisten, verschiedene Punkte hervorgehoben, wie zum Beispiel materielle Kultur, Subsistenzmittel) -> die Boasisten waren generell der Ansicht, dass kulturelle Entwicklung generell individuell ist und für jeder Kultur einzigartig verläuft.
3. Das dem Prinzip der Diffusion oder Verbreitung kultureller Errungenschaften zu wenig Beachtung geschenkt wurde.
4. Dass aus dem unilinearen Ansatz eine Fortschrittslehre gefolgert wurde, die dazu führte, dass Kulturen, die weniger entwickelt waren, gering geschätzt wurden.

Sanderson schliesst das Kapitel damit, dass er sagt, dass die Boasisten trotz ihrem Respekt vor empirischem Material in ihrem Ansatz fundamental un-/antiwissenschaftlich waren, weil sie sich weigerten über partikuläre Phänomene hinweg, das Generale oder Universale zu suchen und zu entdecken.

The Evolutionary Revival

- Ab Mitte der 30er Jahre gewannen die Evolutionstheorien wieder mehr Respekt (kleiner Exkurs über die Antievolutions-Bewegung im 19. Jahrhundert)

- Arbeit von Vere Gordon Childe, australischer Archäologe und Vorgeschichte-Historiker (prehistorian)

- Zwei andere Evolutionisten: die Amerikaner Anthropologen Leslie White und Julian Stewart.

Gordon Childe

- Gordons frühes Werk war alles andere als eine Übung in Sozialevolutionismus.
- In *The Dawn of European Civilization* beschäftigte er sich mit den Wurzeln der europäischen Zivilisation, eine Fragestellung, die, wie das Buch von Mitternauer *Warum Europa?* zeigt, keineswegs an Aktualität eingebüsst hat.

- Childe beschäftigte sich demnach mit den Eigenschaften einer bestimmten (particular) Zivilisation, also nicht gerade der optimale Ausgangspunkt für Evolutionstheorien, die einen universalen Ansatz suchen.
- Mit der Zeit aber begann sich Childe für breiten Ähnlichkeiten in der Entwicklung von Gesellschaften der Vorzeit (prehistory).
- Childe publizierte 1936 *Man Makes Himself* und 1942 *What Happened in History*

„Written history contains a very patchy and incomplete record of what mankind has accomplished in parts of the world during the last five thousand years. The period surveyed is at best about one hundredth part of the time during which men have been active on our planet. The picture presented is frankly chaotic; it is hard to recognize in it any unifying pattern, any directional trends. Archaeology surveys a period a hundred times as long. In this enlarged field of study it does disclose (enthüllen) general trends, cumulative changes proceeding in one main direction and towards recognizable results.“

- Der zentrale Beitrag von *Man Makes Himself* war Childe's Forderung von zwei grossen Revolutionen, die in der Vorgeschichte in drei verschiedenen Regionen der Welt stattfanden: Mesopotamien, Ägypten und Indien. Die Neolithische Revolution war eine bedeutsame technologische und wirtschaftliche Transformation, die domestizierte Pflanzen und Tiere einführte und den Menschen die Kontrolle über das Nahrungsangebot einbrachte. Die Nahrungsproduktionsrevolution hatte zwei grosse Konsequenzen. Einerseits produzierte sie einen wirtschaftlichen Überschuss und half den Gesellschaften über schlechte Ernten und desgleichen hinweg und bewirkte zweitens einen Bevölkerungszuwachs. Aufgrund der produzierten Überschüsse wurden Gefässe benötigt, aus diesem Grund entwickelte sich zeitgleich die Töpferei in grossem Rahmen und auch die Textilindustrie soll zu diesen Zeiten entwickelt worden sein.
- Trotz dieser neuen Industrieformen, entwickelten Neolithische Gesellschaften keine Arbeitsteilung bis auf jene hinsichtlich des Geschlechts.
- Die zweite wichtige Revolution der Neolithischen Gesellschaften nannte Childe die Urbane Revolution, sie beinhaltet die Erfindung des Pfluges. Der Pflug revolutionierte die Landwirtschaft, in dem er die Bodenfruchtbarkeit dramatisch verbesserte und die Bestellung von viel grösseren Landstrichen ermöglichte. Der Pflug bedeutete demnach grössere Ernten, mehr Nahrungsmittel und die Möglichkeit der Produktion von Überschüssen in grossem Rahmen. Wie der Name es andeutet, bewirkte die Urbane Revolution eine Veränderung, während welcher die Stadt erschien als eine wichtige Eigenschaft des sozialen und wirtschaftlichen Lebens.
- Durch die Produktion von Nahrungsüberschüssen wurde es möglich, gewissen Gesellschaftsmitglieder von der Landwirtschaftsarbeit zu befreien und diese für handwerkliche Tätigkeiten einzusetzen.
- Durch die Überschüsse entstand ein neuer Wohlstand, dessen Aufteilung zu sozialen Konflikten führte und den Staat als schlichtende Instanz ins Leben rief.

Die Logik von Childes Evolutionismus

- *Man makes himself* und *What happened in History* erzähle vor allem die Geschichte von parallel verlaufenden Veränderungen in der Vorgeschichte. -> weniger die theoretische Modellisierung
- 1951 schrieb Childe *Social Evolution*, zusammen mit Äusserungen aus seinem früheren Werk, lässt sich sein theoretischer Standpunkt erörtern.
- War Child ein Unilinearist? -> In *Social Evolution* versuchte Childe ein generelles evolutionäres Klassifikationssystem zu etablieren. Er benutzte jenes von Morgan Savagery-Barbarism-Civilization. Für Childe entsprach das Stadium der Savagery den

- neolithischen Jäger-Sammler-Gesellschaften, Barbarismus war die Epoche der frühen Nahrungsmittelproduzenten und Civilization die Zeit in der Gesellschaften die Schreibkunst entwickelt hatten.
- Childe beschäftigte sich in seinem Buch *Social Evolution* ernsthaft mit der Frage der kulturellen Divergenz. Bezüglich Mitteleuropa, dem Mittelmeer, dem Nil-Tal und Mesopotamien sagte Childe, dass das Ergebnis, die Zivilisation grundsätzlich dieselbe sei, aber dass in jedem der Fälle „die erfolgten Entwicklungsschritte untereinander nicht den abstraktesten Parallelismus zulassen.“ -> diese Aussage(n) legen nahe, dass Childe alles andere war als ein überzeugter Unilinearist.
 - Childe sah soziale Evolution vielmehr wie eine organische Evolution:
„Organic evolution is never represented pictorially by a bundle of parallel lines, but by a tree with the branches all up the trunk and each branch bristling with twigs. In so far as the archaeological picture could be represented by such a figure, it would disclose a process analogous to organic evolution. In fact, differentiation – the splitting of large homogeneous cultures into a multitude of distinct local cultures – is conspicuous feature in the archaeological record.“
 - Childe betrachtete ausserdem Diffusion als einen wichtigen Faktor wodurch Evolution passierte (occurred), der einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung der Stadt als Modell geleistet hatte. Er verglich die Verbreitung der Stadt in den genannten Regionen mit der Verbreitung des Industrialismus auf beiden Seiten des Atlantiks und sagte, dass beide Seite sich einerseits unabhängig voneinander industriell entwickelten und andererseits stets in Kontakt standen und sich austauschten. *„And so Egypt, Sumer, and India had not been isolated or independent before the revolution. All shared more or less a common cultural tradition to which each had been contributing. And it had been maintained and enriched by a continuous intercourse involving an interchange of goods, ideas, and craftsmen.“*
 - Childe Vorstellungen von Fortschritt sind etwas widersprüchlich. Grundsätzlich macht er Fortschritt an der Grösse einer Bevölkerung fest, räumt aber ein dass dieses Kriterium etwas zu einfach sei und nebst der Bevölkerungsgrösse auch die Lebensqualität betrachtet werden müsse. -> Das in Erscheinungtreten der Kriegskunst nach der Urbanen Revolution wertete Childe als einen Rückschritt.
 - Childe hatte vermutlich eine klassische historistische Sichtweise des Fortschritts, ob er allerdings auch einen historistischen Erklärungsansatz hatte ist eine andere Frage.
Directional oder developmental laws?
-> Für Childe existierte nicht ein singulärer „Evolutionsprozess“ das heisst die Entfaltung von latenten Potentialitäten. Sondern eine ganze Serie von separaten Geschichten mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die Ähnlichkeiten jedoch gross genug, um wichtige Generalisierungen vorzunehmen.
 - Childe war Marxist, Vorstellungen einer Geschichtsphilosophie
 - Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Childe eher eine kausale Vorstellung von sozialer Evolution als eine developmentalistische Vorstellung hatte und dass er ein Materialist war. Childe entwickelte aber keine besonders starken Erklärungsansätze sondern blieb sein ganzes Werk hindurch eher deskriptiv.

Leslie White

- Leslie White verfocht wie kein anderer die Theorien der klassischen Evolutionisten und trug viel zur ihrer Rehabilitierung bei.
- Es gibt grosse Gemeinsamkeiten zwischen White und Morgan und Tylor, aber auch grosse Unterschiede, die White selbst nicht wahrnahm, weil er die kausalen Argumente von Tylor und Morgan missverstand.

Whites abstrakte Evolutions Formulierungen

- White griff in vielen seiner in den 40er Jahren publizierten Artikel die Antirevolutionisten an. In diesen Artikeln adressierte White viele für die Evolutionstheorie zentrale Fragen. Eine davon die Unterscheidung zwischen Evolution und Geschichte, die Einheit oder Einheiten die sich den Beschreibungen anwenden lassen, die Beziehung zwischen Diffusion und Evolution, das Problem der Evolutionsstadien, der Anwendungsbereich von Evolutionstheorien, die Beziehung zwischen Evolution und Fortschritt und die Gründe für evolutionären Wandel.
- Whites Vorstellungen von Evolution können nicht getrennt von seinen Vorstellungen von Kultur verstanden werden. -> White unterschied zwischen der Kultur und Kultur(en) oder zwischen Kultur und Völker. Völker waren für ihn individuelle Stämme und Nationen und Träger des Elements Kultur. Kultur in Abgrenzung zu Kulturen aber bezieht sich auf die Kultur der Menschheit als ganzes genommen: Die Totalität aller menschlichen Erfindungen und Errungenschaften, die sich über die ganze Menschengeschichte hinweg akkumuliert haben.
- White war wie Durkheim der Ansicht, dass Kultur eine Realität sui generis (eigener Art) ist und nur durch sich selbst erklärbar ist.
- White war ein so starker Verfechter der Kultur, dass er für ein Fach Culturology einstand.
- White unterschied vor dem Hintergrund seiner Kulturvorstellungen zwischen Evolution und Geschichte. Für ihn waren geschichtliche Errungenschaften solche, die versuchten einzigartige Sequenzen/Folgen von Ereignissen zu beschreiben und zu erklären. Evolutionäre Errungenschaften hingegen ignorierten historische Einzigartigkeit und konzentrierten sich auf *Kategorien* von Phänomenen. Sie beschäftigten sich mit der Beschreibung und Erklärung von zeitlichen Abfolgen von Formen. White war der Ansicht, dass beide Analysetypen legitim waren und Anthropologen zwischen den beiden wählen müssten. White entschied sich für die evolutionäre Analyse, verschränkte aber nie die historische.
- Von dieser Unterscheidung ausgehend beanstandete White, dass evolutionäre Vorstellungen sich mit der Kultur als ganzes beschäftigten und nie mit individuellen Stämmen oder Nationen. Tatsächlich argumentierte er das die Boasisten die falsche Vorstellung hatten, dass sich Evolution auf Völker bezog und nicht auf Kultur.
- Problematisch sind Whites Annahmen, dass es etwas wie „eine Kultur als solches“ gibt.
- War White ein Developmentalist, glaubte er an directional laws oder in functional laws? Mandelbaum glaubt, dass beide Ansätze in seiner Arbeit enthalten sind.
- Sanderson zufolge ist der theoretische Ansatz von White einfach kausal. -> Kultur nimmt verschiedene Formen an, weil Kultur adaptiv ist, sie existiert „als ein Mechanismus, um die Bedürfnisse des Menschen zu dienen.“ 3 Grundebenen der Kultur: Technologie, soziale Systeme, Ideologie.
- Für White war Kultur ein Thermodynamisches System, oder ein Modus in dem Energie nutzbar gemacht wird. Entsprechend bezieht sich seine Evolutionstheorie auf den Stand zu welchem eine Gesellschaft sich Energie hat nutzbar gemacht: „culture develops when the amount of energy harnessed by man per capita per year is increased; or as the efficiency of the technological means of putting this energy to work is increased; or, as both factors are simultaneously increased.“
- Für White gab es zwei grosse Sprünge in der Menschengeschichte hinsichtlich der Nutzung von Energie: Die Landwirtschaftliche Revolution und die Fuel Revolution (Industrielle Revolution).

Whites wichtiger Beitrag zum Verständnis von Evolution

- In seiner Schrift *The Evolution of Culture* nimmt White die Unterscheidung von Morgan zwischen Societas und Civitas auf und argumentiert, dass es nur zwei fundamentale ökonomische Systeme gibt. Eines davon, das man in primitiven Gesellschaften findet basiert auf Verwandtschaft, die wirtschaftlichen Beziehungen basieren auf soziale Beziehungen in denen die Menschen den Zweck an sich darstellen. Diese Art von wirtschaftlichem System produziert Güter nicht, um den wirtschaftlichen Gewinn der Produzenten zu maximieren. Der Wohlstand von der ganzen Gemeinschaft ist das Ziel der Produktion. Jeder hat den selben Zugang zu den Produktionsmitteln und es gibt keine soziale Teilung in Klassen. In der zweiten Art bestimmt die Beziehung zwischen den Gütern die Beziehung zwischen den Menschen. Produktion findet statt, um den Gewinn der Produzenten zu maximieren. Es gibt privaten Besitz der Produktionsmittel, und das wirtschaftliche Leben ist um Konkurrenz, Kampf und Ausbeutung herum organisiert. Dieses wirtschaftliche System ist unpersönlich und unmenschlich.
- Den Übergang von dem einen System ins andere wurde im Rahmen der Landwirtschaftlichen Revolution vollzogen und bewirkte eine Vielzahl von Konsequenzen unter anderem die politische und wirtschaftliche Ungleichheit. Der Wachstum der Bevölkerung durch die Zunahme an Ernährungsmittel bewirkte ihrerseits eine Differenzierung der Arbeit und funktionale Spezialisierungen in der Gesellschaft. Diese funktionale Spezialisierung brachte das wirtschaftliche System, das auf Verwandtschaft basierte zu Fall und es entstand ein System das auf Besitz und Produktion von Gütern für den wirtschaftlichen Gewinn basierte. Der Kampf um Wohlstand schaffte Klassenteilung verschiedener Art. Um diese sozialen Spannungen zu managen brauchte es fortan Institutionen wie den Staat oder die Kirche.
- Starker Marx-Engels-Bezug

Julian Steward

- Steward's eigener Ansatz kann vermutlich nur vor dem Hintergrund seiner Kritik an Childe und White verstanden werden.
- Steward unterschied zwischen 3 verschiedenen Typen von Evolutionismus: dem unilinearen, dem universalen und dem multilinearen.
- unilineare Evolution beinhaltet für Stewart Theorien der klassischen Evolutionisten, besonders von Morgan und Tylor. Stewart war der Ansicht, dass diese Theorien so viele Ungereimtheiten enthielten, dass sie nicht der Zeit hatten standhalten können. Der universale Evolutionismus war seiner Ansicht nach der Versuch von Childe und White, die klassischen Evolutionisten zu rehabilitieren, in dem sie die Erkenntnisse der klassischen Evolutionisten noch stärker generalisierten, so dass sie Stewart zufolge weder streitbar noch nützlich wurden.
- Steward hingegen postulierte einen multilinearen Evolutionismus, der, wie Stewart argumentierte, sich damit befassen würde, Gesetze, die mit den Regelmässigkeiten im kulturellen Wandel auseinandersetzen, zu finden. Diese Gesetze würden zwar von Parallelen in der kulturellen Entwicklung ausgehen, aber von Parallelen einer viel kleineren Bandbreite.
- Stewards Vorschlag ist so was wie ein nervöser Kompromiss zwischen den klassischen Evolutionisten, Childe und White und dem historischen Partikularismus der Boasisten.
- Stewards wichtigstes Werk und bedeutsamster Beitrag war sein berühmter Aufsatz „Cultural causality and law: a trial formulation of the development of early civilizations“ von 1949. Dieser Artikel war ein Meilenstein in der Rehabilitierung des

Evolutionismus in den Sozialwissenschaften, weil er mit zuverlässigen empirischen Daten die Existenz von starken Parallelen in der kulturellen Evolution aufzeigte.

- Stewart forderte anhand von archäologischem Material, dass Gesellschaften in Mesopotamien, Ägypten, Indien, China und Peru ähnliche evolutionäre Stadien durchlaufen hatten.
- Stewart unterschied fünf Basisstadien, durch welche jede Weltregion gegangen war: Jäger-Sammler-Stadium, Beginn der Landwirtschaft, eine „formative“ Ära in welcher Bewässerungssysteme entwickelt wurden, eine Ära regional development and florescence in welcher Bewässerungsprojekte verbreitet wurden und schliesslich die Ära der zyklischen Eroberungen, in der Militarismus im grossen Rahmen, Reichsbildung, Urbanisation und gesellschaftliche Stratifikation erscheint.

Vergleiche und Schlussfolgerungen

- Alle drei Childe, White and Stewart waren in ihren theoretischen Annahmen keine Developmentalisten (directional law und Entfaltung von Potentialitäten) sondern schlugen Erklärungen vor, die auf eine klassischen kausalen Epistemologie beruhten.
- Alle drei waren zudem Materialisten
- alle drei anerkannten auch, dass Evolution nicht ein blosser endogener Prozess ist
- alle drei berücksichtigten den Einfluss von Diffusion
- alle drei arbeiteten mit der komparativen Methode
- Childe und White waren eher zu Generalisierungen bereit als Stewart